

Umwelt

Alles nur eingebildet?

Ökochonder: Auf Umweltverschmutzung reagieren viele Menschen entweder mit Verharmlosung oder Hysterie

gegen Insekten in riesigen Mengen versprüht. Erst Mitte der 1960er-Jahre stellte man fest, dass sich DDT langsam im Fettgewebe anreichert.

Eine wachsende Anzahl von Patienten in der Umweltambulanz Steglitz-Zehlendorf fühlt sich von etwas anderem bedroht: durch den Straßenverkehr. Lärm beeinflusst über die Ausschüttung von Stresshormonen Kreislauf- und

Stoffwechselfvorgänge. Körperliche Reaktionen treten darüber hinaus auch unbewusst bei Personen auf, die meinen, sich an den Lärm gewöhnt zu haben. Ein vorbeifahrender Pkw erzielt 75, ein Laster sogar 85 Dezibel. Das Umweltbundesamt hat 61 internationale Studien ausgewertet. Danach steigt das Herzinfarkt-Risiko oberhalb von Immissionspegeln von 60 Dezibel an, in Deutschland

könne jährlich bei etwa 4000 Patienten ein Herzinfarkt auf Straßenverkehrslärm zurückzuführen sein.

Doch hat sich die Luftqualität auch in einigen Punkten verbessert: Kleiderreinigungen waren beispielsweise in den 1980er-Jahren wegen der Verwendung des Schmutzlösers „PER“ (Perchloroethylen) als Dreckschleudern verrufen. Erhebliche Schadstoff-Mengen gelangten

über die Luft in Wohnungen in der Nähe von Reinigungen. Seit 1995 dürfen nur noch geschlossene Reinigungssysteme eingesetzt werden, die minimale Mengen von PER freigeben. Gesundheitsstörungen sind seitdem seltener geworden, lautet die Einschätzung des Umweltmediziners Bresser.

Luftverschmutzung bleibt dennoch ein aktuelles Thema, auch wenn dank

strengerer Gesetze die Konzentrationen von Schwefeldioxid und Blei in der Luft zurückgeht. Nach Einschätzung des Umweltministeriums ist Feinstaub das umweltbedingte Gesundheitsrisiko Nummer eins. Der Anteil der kleineren Staubteilchen im Schwebstaub hat sich erhöht, was unter anderem auf den zunehmenden Anteil an Dieselfahrzeugen auf deutschen Straßen zurückzuführen ist. Im Jahr 2007 waren 53 Millionen Kraftfahrzeuge für den Straßenverkehr zugelassen, etwa jedes fünfte fährt mit Diesel und stößt Rußpartikel aus. Staubteilchen, die kleiner als 2,5 Mikrometer sind, werden nicht im Nasenrachenraum zurückgehalten, sondern dringen bis in die Lungenbläschen vor.

Nach Einschätzung des Bundesumweltamtes sinkt die Lebenserwartung aller Deutschen aufgrund der Feinstaubbelastung um neun Monate. Jährlich sterben demnach 10000 bis 19000 Menschen vorzeitig durch Rußabgabe aus Dieselfahrzeugen. Das sind mehr als doppelt so viele Tote wie durch Unfälle im Straßenverkehr. Die für Feinstaub und Stickstoffdioxid gemessenen Werte sind in verkehrsreichen Gebieten besonders hoch. Im Jahr 2008 hat Berlin eine innerstädtische Umweltzone eingerichtet, in der nur emissionsarme Fahrzeuge fahren dürfen. Seitdem habe sich der Bestand von Pkws mit hohem Schadstoffausstoß um 60 Prozent reduziert, meldet die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz.

Übertriebene Hygiene schadet

Doch warnen Ärzte auch vor übertriebener Vorsicht: Der Körper trainiert beim Kontakt mit Schimmelpilzen in Topfpflanzen und Milben im Hausstaub die Immunabwehr, um Attacken wirklich gefährlicher Keime besser abwehren zu können. Jeder Versuch, mit Desinfektionsmitteln im Alltagsleben eine keimfreie Umgebung zu schaffen, ist schädlich. Hautärzte sehen sich immer häufiger Patienten gegenüber, die sich auf der Toilettenbrille eine Allergie gegen Desinfektionsmittel geliert haben, schreibt Umweltarzt Bresser.

Zunehmend wird auch Sportkleidung antibakteriell ausgerüstet, um die Zersetzung von Schweiß durch Bakterien zu verhindern und um der Geruchsbildung entgegenzuwirken. Das Problem bei diesen Textilien sei neben möglichen allergischen Reaktionen eine Beeinträchtigung der hauteigenen Bakterienflora, warnt das Umweltministerium. Die breite Verwendung von Triclosan könne zudem die Resistenzbildung von Bakterien fördern, wodurch Desinfektionsmittel in Krankenhäusern und Arztpraxen, wo sie wirklich nötig sind, wirkungslos werden.

NACHRICHTEN

Karstlandschaft jetzt Biosphärenreservat

Die Karstlandschaft Südharz ist vom Land Sachsen-Anhalt zum Biosphärenreservat erklärt worden. Das Gebiet erstreckt sich über eine Fläche von etwa 30000 Hektar im südlichen Harz (Landkreis Mansfeld-Südharz). Das der Landschaft vorgelagerte Zechsteingebiet wird bestimmt durch lösliche Gesteine wie Gips, Salz, Kalk und Dolomit.

Wilde Tiere dringen in die Siedlungen ein

Immer häufiger erobert Wild den städtischen Raum in Berlin und Brandenburg. Die Population habe in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, informiert der Agrarminister Dietmar Woidke (SPD). Zwar seien keine Zählungen möglich, doch weise der Anstieg bei der Zahl der gejagten Tiere



SVEN KAESTNER

Die Wildschweine leben unter uns.

auf einen erhöhten Bestand hin. Besonders betroffen seien Gemeinden mit Waldflächen und größeren Parks. Als Beispiele nannte Woidke die Orte Potsdam, Kleinmachnow, Stahnsdorf, Falkensee, Werder/Havel, Borkheide und Borkwalde. Neben Wildschweinen wandern auch immer mehr Marder, Füchse, Waschbären und Rehe in urbane Räume ein. Eine der Ursachen sieht Woidke im ständigen Nahrungsangebot. Eine Gefährdung von Menschen sei dabei nicht auszuschließen, in bestimmten Situationen könnten die Tiere in Stress geraten und gefährlich werden.

Spam-E-Mails sind unerfreuliche Klimakiller

Unerwünschte Werbe-E-Mails verbrauchen einer Studie zufolge pro Jahr so viel Strom wie 2,4 Millionen Haushalte. Das geht aus einer Untersuchung des auf Klimawandel spezialisierten Beratungsunternehmens ICF International hervor. Spam verbrauche jährlich 33 Milliarden Kilowattstunden Energie und verursache den gleichen Ausstoß von Treibhausgasen wie 3,1 Millionen Autos. Die Studie wurde vom Sicherheitsspezialisten McAfee in Auftrag gegeben. Im vergangenen Jahr wurden weltweit 62 Billionen Spam-E-Mails verschickt.

VON ANNETTE LEYSSNER

Der Friedrichshainer Markus B. leidet. Mal ist es generelles Unwohlsein, das den 28-Jährigen niederstreckt, dann wieder plagen ihn Fußschmerzen. Seine Selbstdiagnose ist klar: Er wird vergiftet, von seiner Umgebung. Der Besuch verschiedener Ärzte führt zu keinem Befund. Erst ein Termin bei einer umweltmedizinischen Beratungsstelle brachte eine Diagnose: Multiple chemische Sensitivität (MCS). Patienten können dabei alltägliche Belastungen mit Chemikalien nicht vertragen; schon Duftstoffe in Parfüms und Ausdünstungen neuer Möbel machen ihnen das Leben schwer.

Gefahren wurden heruntergespielt

Es gibt Theorien, die die Ursachen für MCS nicht in der Genetik oder im Immunsystem, sondern in der Psyche festmachen. Gelangt ein bestimmtes Thema in die Schlagzeilen, häufen sich die Anfragen in der Umweltsprechstunde, hat Andreas Beyer beobachtet, der seit Beginn der 1990er-Jahre die Umweltambulanz in Steglitz-Zehlendorf leitet. Unter Kollegen sei dann vom „Schadstoff der Woche“ die Rede. Einige Mediziner haben den Verdacht, dass die Beschwerden häufig auf Einbildung beruhen und „Ökochonder“ ein Fall für den Psychologen seien. Am hessischen Zentrum für klinische Umweltmedizin wurden 94 Patienten untersucht, die vermuteten, sie seien durch Schadstoffe erkrankt. Nur zehn Patienten zeigten eine geringfügig vermehrte Schadstoffbelastung im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt. Diese Belastungen konnten allerdings die Beschwerden der Patienten nicht erklären.

Ratsuchende, bei denen es keinen Befund gibt, sofort als Ökochonder abzustempeln, wäre allerdings ein Fehler, sagt Beyer. Manchmal behalten die vermeintlichen Hysteriker recht: Jahrelang hatte beispielsweise die Asbestindustrie das Krebsrisiko geleugnet. Heute gilt Asbest als gefährlicher Baustoff schlechthin, seine Verwendung wurde 1995 verboten. In Deutschland sterben jährlich 2000 Menschen an Krebs, der durch die winzigen Fasern dieses Stoffes ausgelöst wird, die sich ins Lungengewebe bohren. Es dauert etwa 40 Jahre, bis ein durch Asbest ausgelöster Krebs ausbricht. Weil die Hochphase von Asbest in Deutschland in den 1970er-Jahren lag, seien in den kommenden Jahren weitere Fälle zu erwarten, schreibt der Umweltmediziner Harald Bresser in seinem Buch „Umweltkrank?“.

Die von Pestiziden ausgehende Gefahr wurde ebenfalls lange heruntergespielt. DDT schien über Jahrzehnte für den Menschen ungefährlich, es wurde



ISTOCKPHOTO/BRASIL2

Die Feinstaubbelastung durch Autoabgase ist eine reale Gefahr in den Innenstädten. Mittlerweile schützen sich auch bei uns Menschen mit Atemmasken.

WISSENSWERTES ZUM THEMA

Schutz vor dem Umweltschmutz

Über aktuelle Ozonwerte und Luftschadstoffe informiert die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz auf ihrer Website: www.berlin.de/sen/umwelt/luftqualitaet.

Blei im Trinkwasser

Bei den Berliner Wasserbetrieben kann man für 30 Euro Wasserproben auf Kupfer, Blei, Eisen- und Nitratgehalt untersuchen lassen. Mehr Informationen unter Tel. 0800/2927587.

Wohnungsbegehung

Wer wissen möchte, ob seine Wohnung Elektromog, Wohngifte und Pilze enthält, kann eine baubiologische Untersuchung veranlassen, etwa beim Ökocheck-Sachverständigenbüro für Baubiologie & Umweltanalytik, Tel. 36509500.

Verbraucherzentralen warnen vor dem Kauf sogenannter „Entstörgeräte“ gegen Elektromog, der durch Hochspannungsleitungen und Mobilfunkantennen verursacht werden soll. Schutzmatratzen und Kupferdrahtkonstrukti-

onen seien wirkungslos. Solange die Wissenschaft kein endgültiges Urteil über die Gefährlichkeit von elektromagnetischen Strahlen abgeben kann, sollten im Schlafzimmer Steckdosen und Elektrogeräte mindestens 30 Zentimeter vom Kopfende des Bettes entfernt sein.

Umweltzeichen

Die Schadstoffbelastung im Haushalt können Verbraucher reduzieren, wenn sie auf dieses Umweltzeichen achten: Unter Federführung des Umweltbundes-

amtes wird der „Blaue Engel“ an Konsumgüter vergeben, die relativ umweltverträglich sind. Das kann zum Beispiel ein Lack sein, der nur acht statt 40 Prozent Lösungsmittel enthält. Infos bekommen Sie unter www.blaue-engel.de. Nahezu alle Teppichböden aus Wolle werden gegen den Fraß von Motten und Teppichkäfern mit Insektiziden behandelt. Orientierung bietet das Label „Teppichboden schadstoffgeprüft“ der Gemeinschaft Umweltfreundlicher Teppichböden (GUT). Infos: www.gut-ev.de.

Medizinische Sprechstunden

Rat für Menschen, die vermuten, durch Schadstoffbelastungen erkrankt zu sein: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Umweltmedizinische Beratungsstelle, Hohenzollerndamm 177, Tel. 902916167. Gesundheitsamt Steglitz-Zehlendorf, Umweltmedizinische Ambulanz, Robert-Lück-Straße 5, Tel. 902993621. Allergie-Centrum Charité, Umweltmedizinische Sprechstunde, Schumannstraße 20, Tel. 450518058.

UMWELT SCHONEN

Ökologisch korrekte Balkone

Auf jedem Balkon findet sich Platz für einen Blumentopf. Ob Petersilie, Dill oder Rose – eine naturnahe Bepflanzung ist auf kleinstem Raum möglich. Karla Paliege, beim Naturschutzbund im Landesverband Berlin zuständig für naturnahe Gärten und Baumschutz, erklärt, was Minigärtner für eine ökologisch korrekte Balkonbegrünung beachten sollten.



Frau Paliege, sollte man nur hiesige Pflanzenarten nehmen?

Ja. So schützen wir Flora und Fauna am besten, unter anderem weil exotische Pflanzen die Einheimischen verdrängen können. Wobei man nicht vergessen sollte, dass sich einige der sogenannten Neophyten, also der Pflanzen, die nach der Entdeckung Amerikas zu uns gelangt sind, mittlerweile gut angepasst haben. Etwa der Sommerflieder.

Welche Erde ist Ihrer Meinung nach für Balkonkästen die beste?

Wir empfehlen Komposterde und raten, auf mit Torf versetzte Erden zu verzichten. Moore sind empfindliche Ökosysteme und werden immer seltener, weil so viel Torf abgebaut wird. Damit verschwinden immer mehr Tiere und Pflanzen, die an die Moorlandschaften angepasst sind. Torferde trocknet schnell aus, muss also sehr viel gegossen werden.

Wie schützt man seinen Balkon vor Schädlingen?

Indem man die Blumen in Gärtnereien statt in Baumärkten oder in Pflanzencentern kauft. Sie wurden dort gepowert, wie wir sagen, gehen aber auch schneller ein. Blumen aus Gärtnereien sind hier bei uns gezogen und widerstandsfähiger, weil sie dem Klima besser angepasst sind. Auch Einheitskulturen mit Geranien ziehen Schädlinge an. Vorbeugend schützt Rapsöl, dass es im Gartenhandel zu kaufen gibt.

Welche Pflanzen sind besonders gut für den Balkon geeignet?

Gut sind Pflanzen, die viele Insekten und Schmetterlinge anziehen wie der Sommerflieder, die Nachtkerze oder die Malve. In letzter Zeit beobachten wir vermehrt, dass Vögel und Enten in Balkonkästen brüten.

Wie soll man sich dann verhalten?

Sie können ruhig weiter auf den Balkon gehen, sollten aber nicht direkt in der Nähe des Nestes sauber machen.

Interview: Angelika Friedl